Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 19. 7. März 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Am 4. d. ist das Ehescheidungsgesetz im Hause der Abgeordneten bei namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 134 Stimmen abgelehnt worden. — Zufolge eines Berichtes der Matrikel-Kommission des Herrenhauses, zählt dasselbe gegenwärtig 229 berufene Mitglieder, wovon jedoch bis zum 26. v. Mts. erst 208 eingetreten waren.

Der preußische Staat zählte zu Ende des Jahres 1855: 17,202,831 Einwohner, darunter 10,534,750 Evangelische, 6,418,312 Katholiken, 1,380 griechische Christen, 14,139 Mennoniten, 234,241 Juden und 9 Muhamedaner, Letztere zur türkischen Gesandtschaft in Berlin gehörig. Die Provinz Schlesien zählte zu derselben Zeit 3,182,496 Einwohner, darunter 1,617,948 evangelische, 1,528,302 katholische, und 19 griechische Christen, 17 Mennoniten und 36,210 Juden.

∴ Provinzielles. Zum Commandanten von Neisse ist der Oberst und Chef des Generalstabes 8. Armee-Corps, Schwartz, ernannt worden.

∴ Oestreich. Durch ein in den anerkennendsten Ausdrücken abgefaßtes kaiserliches Handschreiben vom 28. Februar wird Feldmarschall Graf Radetzky von dem Posten eines Armee-Commandanten und General-Gouverneurs des lombardisch-venetianischen Königreichs enthoben. Zugleich wird ihm freigestellt nach Belieben seinen Wohnsitz in einem kaiserlichen Schlosse in Oestreich oder in Italien zu nehmen. — Unter demselben Datum wird der Bruder des Kaisers, Erzherzog Ferdinand Maximlian, zum General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs ernannt. Der Erzherzog soll abwechselnd in Mailand und Venedig residiren. Das Commando der italienischen Armee erhielt F.-Z.-M. Graf Gyulai.

∴ England. Am 26. Febr. stellte Cobden im Unterhause den Antrag zu beschließen: „Das Haus habe mit Bedauern von den Streitigkeiten gehört, die sich zwischen den britischen und chinesischen Behörden vor Canton entsponnen und daß sich aus den dem Hause vorgelegten Papieren kein hinreichender Grund zu den ergriffenen gewaltsamen Maßregeln ergebe." — In einer Versammlung von 170 liberalen Unterhausmitgliedern am 2. d. vertheidigte Lord Palmerston die Handlungsweise der Regierung und erklärte, das Ministerium werde, wenn es eine Niederlage erleide, zu einer Auflösung des Parlamentes schreiten. — In der Nacht vom 3. zum 4. d. wurde im Unterhause über Cobden's Tadelsantrag abgestimmt und ist hierbei die Regierung mit 263 gegen 247 Stimmen geschlagen worden. Man sieht der Auflösung des Parlaments entgegen. Das Oberhaus dagegen hatte bereits am 26. Februar mit 146 gegen 110 Stimmen sein Urtheil dahin abgegeben, daß die englischen Behörden in Canton den chinesischen gegenüber recht gehandelt haben und daß die englische Regierung wohl daran gethan hat, das Benehmen ihrer Diener gut zu heißen.

Am 3. d. ist zu Paris der Friedensvertrag zwischen England und Persien durch Lord Cowley und Feruk Khan unterzeichnet worden.

Lord Palmerston erklärte am 27. Febr. im Unterhause, daß nach Erkundigungen, welche die Regierung beim russischen Gesandten in London und beim Minister des Auswärtigen in St.-Petersburg eingeholt habe, die Nachricht von einem zwischen Rußland und Persien abgeschlossenen Vertrage unbegründet sei.

Die feierliche Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen soll im Mai d. J., die Vermählung dagegen am 21. November d. J. stattfinden.

∴ Dänemark. Wie der „Nord" berichtet, hat Dänemark seine Antwort auf die preußische und die östreichische Note in Bezug auf die Angelegenheit der Herzogthümer abgeschickt. In dieser Antwort, welche ein außerordentlich umfangreiches Dokument bildet, ist der wichtigste Punkt, daß Dänemark die Forderung der beiden deutschen Mächte verwirft; daß es die Einmischung des deutschen Bundestages ablehnt, und daß es erklärt, der König sei entschlossen, die Rechte aufrecht zu erhalten, die er von Gott und der Nation erhalten habe.

∴ Spanien. Durch königl. Dekret werden die Abzüge der Offiziere und Soldaten von 6 pCt. bis zum Hauptmann und von 10 pCt. vom Hauptmann aufwärts für deren Wittwen und Waisen aufgehoben und sollen aus der Staatskasse ersetzt werden. Man tadelt diese neue Belastung des Staatsschatzes.

∴ Türkei. Fürst Danilo von Montenegro hat eine Reise nach Frankreich angetreten und hat zuvor die Erbfolge des Fürstenthums für den Fall seines Ablebens geordnet.

∴ China. Die durch den britischen Admiral in den Vorstädten von Canton veranlaßte Feuersbrunst hatte sich auf die Stadt selbst ausgedehnt, so daß letztere ein Flammenmeer geworden war. — In Hongkong ward am 15. Januar chinesischer Seits der Versuch gemacht, den größeren Theil der Europäer durch Arsenik zu vergiften, das in das Brot gebacken

worden war. Das Verbrechen verfehlte aber größtentheils seinen Zweck. — Admiral Seymour muß erst die Ankunft von Kanonenbooten aus dem Mutterlande abwarten, um in den seichten Gewässern nach allen Regeln der Kriegskunst gegen einen Feind operiren zu können, der sich noch vor anderthalb Jahrzehnten gleich nach den ersten Schreckschüßen so überaus zugänglich erwies. — Man hatte nach den Erfahrungen des letzten Krieges zu sehr darauf gepocht, daß die Chinesen eine muthlose und erbärmliche Race seien, deren Reich ein Haufen verwegener Abenteurer, wie einst Cortez und Pizarro Mexico und Peru, umstürzen könnte. Die neuesten Erfahrungen haben gelehrt, wie ungegründet diese Meinung ist. Die Chinesen werden immerfort von europäischen Truppen geschlagen werden, aber sie sind von einem glühenden Hasse gegen die Fremden beseelt, und man muß viele Schlachten schlagen können, um ein Reich von 350 Mill. Einwohner, die sich zu wehren entschlossen sind, und mag ihre Kriegskunst und Tapferkeit noch so gering sein, zu unterwerfen. Die Hoffnung, daß die Rebellen nicht mit den Kaiserlichen gemeinschaftliche Sache machen würden, ist gleichfalls vereitelt, wenn es wahr ist, daß sich ihre Flotte mit der Kaiserlichen vereinigt hat. Ein ernster Krieg steht mithin bevor und große Opfer an Geld und Menschen werden erforderlich sein, um China zu beugen, denn zurück kann England nicht mehr, da die Erfahrung hinlänglich bewiesen, daß bei den Chinesen jede Nachgiebigkeit großen Uebermuth und erhöhten Trotz hervorruft.

Die chinesische Regierung hat ihren Unterthanen den Handel mit England verboten. Dawider Handelnde werden mit dem Tode bestraft.

∴ **Persien.** Zwischen dem Befehlshaber der englischen Truppen in Abuschehr und der persischen Regierung ist vom 1. März c. ab ein 3monatlicher Waffenstillstand geschlossen worden. — Die Briten haben fast den ganzen Küstenstrich am persischen Golfe besetzt, ohne daß sie sich jedoch bis jetzt ins Innere gewagt haben, in Folge des Widerstandes, den ihnen die Nomaden-Stämme entgegensetzten.

Zipser.

(Fortsetzung.)

Sabine's Vater kümmerten so leichte Jugendfehler nicht. Er kannte seine Tochter, ihre hingebende Liebe, ihre Aufopferungsfähigkeit, und deshalb zweifelte er keinen Augenblick, daß es ihr sehr bald gelingen werde, Georg mit unlösbaren Banden an sich zu fesseln, mit ihrem heiß liebenden Herzen auch das seine ganz zu erobern. Bald indeß bemerkte er, daß der junge Mann seines Vertrauens nicht würdig sei. Georg vernachläßigte Sabine mehr und mehr, kürzte seine Besuche ab, und blieb endlich ganz aus. Deshalb von dem rechtlichen Vater seiner Verlobten zur Rede gestellt und an seine Pflicht erinnert, erklärte er, niemals sich verheirathen zu wollen. Er fühlte, setzte er entschuldigend hinzu, daß er eines so edlen Geschöpfes wie Sabine nicht werth sei, und daß, zwinge man ihn zur Ehe, das größte Unglück daraus entstehen könne.

Zipser, den tiefen Schmerz seiner getäuschten Tochter in innerster Seele mitfühlend, legte sich jetzt auf freundliches Zureden, und führte Georg zu Gemüthe, daß er Sabine das Herz breche, und an seinem einzigen Kinde zum Todtschläger werde.

„Würd' ich's" entgegnete der leicht Erregbare unmuthig, „wer anders trüge dann die Schuld, als Sie? Nicht ich habe Sabine gesucht, Sie haben mich ihr zugeführt. Mir selbst fällt nichts zur Last, als ein Irrthum des Herzens."

Der greise Scharfrichter neigte sinnend das weißlockige Haupt, und jener Zug finsterer Strenge, der sich frühzeitig seiner Stirn eingegraben hatte, trat jetzt schärfer als sonst hervor.

„Besinne Dich, und mache uns nicht unglücklich," sagte er nach einer Weile. „Ich lasse Dich nicht, das bedenke!"

„Sie wollen mich doch wohl nicht bannen?" erwiederte Georg lächelnd, mit dieser Antwort zugleich auf das geheimnißvolle Wesen des Alten anspielend, dem er weit und breit seinen Ruf verdankte.

„Gewiß!" versetzte Zipser und blitzte den Treulosen mit so zornigem Auge an, daß es diesem eiskalt überlief.

„Sabine wird einen Bessern finden als mich, und glücklich werden," sagte Georg einlenkend. „Junge Mädchen sind auch Täuschungen unterworfen. Hat sie sich ausgeweint, so vergißt sie mich. Thränen werden sie nur noch schöner machen."

„Ich will aber nicht die Schande erleben, die Du mir zuzufügen gedenkst," erwiederte Zipser. „Es wissen's Hunderte, daß Ihr mit einander verlobt seid. Trittst Du zurück, so verfällt das arme Mädchen in Unehre, und die Leute reden Uebles von ihr."

„Dann bringen Sie mich meinetwegen um," versetzte der ungeduldige Georg. „Genug, ich heirathe nicht, und wenn der Himmel einfällt!"

„So fahre zur Hölle!" rief Zipser ergrimmt, und hob drohend die Hand gegen den Jüngling. Sich aber rasch besinnend, ließ er den Arm sogleich wieder sinken. „Es ist gut," fuhr er gemäßigt fort. „Ich habe jetzt Deinen Sinn erkannt, und werde nun thun, was ich für Recht erachte. Dein Freund bin ich nicht mehr, begegnet Dir aber früh oder spät auf Deinem Lebenswege ein Feind, so gedenke des alten Zipser, dessen Herz Du von Dir gestoßen hast. Ich hoffe, wir sehen uns noch einmal, ehe ich für immer die Augen schließe."

Zipser kehrte Georg den Rücken und ging von dannen.

Dem flatterhaften jungen Fant ward nicht wohl bei diesem Abschiede. Er hätte sich mit den alten Mann lebensgern versöhnt, denn er fürchtete ihn, wie er ihn achten mußte, Sabine aber zu heirathen war ihm nicht möglich, er wußte selbst nicht recht, weshalb, und so war denn jede Verbindung abgebrochen.

Von dieser Zeit an begann das junge Mädchen zu kränkeln. Getäuschte Liebe, Sorge um den Vater, der immer finsterer ward, Gram und Kummer nagten an Sabine's Herzen, und ließen sie sichtbar verblühen.

Zipser aber gab noch immer nicht alle Hoffnung auf, den verblendeten Jüngling doch wieder an sich zu ketten, und da er Zeit genug hatte, sich ungestört mit seinen Gedanken zu beschäftigen, so grübelte er fortwährend darüber nach, wie er es wohl am klügsten anzufangen habe, um der liebesiechen Tochter den ungetreuen Bräutigam wieder zuführen zu können. Ob dies auf Umwegen, mit List oder auf sonst eine passende Weise geschehe, war ihm gleichgültig. Er wollte nur, daß Georg demüthig wieder kommen, und reuig um die jetzt verschmähte Hand seiner Tochter bitten solle.

Seit Jahr und Tag schon harrte damals eine Kindesmörderin ihres Urtheils. Es war ein blutjunges armes Mädchen von seltener Schönheit, schlank und voll, blendend weiß von Teint, mit üppigem, rabenschwarzem Haar. Ihr Vertheidiger, der eine schwer zu bekämpfende Neigung in seinem Herzen für die schöne Klientin sich regen fühlte, bot Alles auf, der Unglücklichen wenigstens das Leben zu retten. Das arme, fast zurechnungslose Geschöpf hing mit schwer zu begreifender Zähigkeit am Leben. Sie wollte nichts vom Tode hören, und mehr denn einmal war sie ihrem Vertheidiger zu Füßen gefallen, hatte seine Kniee mit zarten Armen umschlungen, und mit leidenschaftlichen Worten ihn angefleht, er solle sie doch nur vom Tode erretten. Allein alle Vertheidigungskünste prallten ab an der ehernen Brust der Richter, die, weil neuerdings das Verbrechen des Kindermordes sich mehrmals wiederholt hatte, an der Ueberführten, der That Geständigen, ein Beispiel statuiren wollten. Die Beklagenswerthe ward zum Tode durch das Schwert verurtheilt, und das Urtheil vom Landesherrn bestätigt.

Schon einige Wochen vor diesem richterlichen Erkenntnisse sagte Zipser seiner nächsten Umgebung, wie auch Solchen, die zu ihm kamen, um seine Hülfe in Anspruch zu nehmen, daß er alsbald ein Todesurtheil zu vollstrecken haben werde. Forschte Jemand weiter, so sprach er geheimnißvoll:

„Angezeigt ist mir noch nichts, aber ich weiß es. Das Schwert hat sich gerührt!“

Er deutete dann mit respektvoller Scheu auf das breite Richtschwert, das in rothsammetner Scheide auf einem Haken an der Wand seines Kabinettes hing. Dies Sichrühren des Schwertes war nach des alten Mannes Behauptung ein untrügliches Zeichen, daß es nächstens gebraucht werden solle.

Als nun die Kunde von der Verurtheilung der erwähnten Kindesmörderin auch Zipser erreichte, zweifelte er keinen Augenblick, daß ihm schon in den nächsten Tagen von obrigkeitswegen Anzeige davon gemacht werden würde. Zu seinem größten Erstaunen geschah dies aber nicht. Der Nachrichter der Nachbarschaft, der ehemalige Verlobte seiner Tochter, Georg, erhielt den Auftrag, die Verurtheilte hinzurichten.

Zipser lächelte und schüttelte sein weißes Lockenhaupt.

„Georg!“ sprach er zu sich selbst, „Georg soll dem jungen Blut den Kopf abschlagen? Und mit meinem Schwert? — Das müßte mit Kräutern zugehen! Mein Schwert soll richten, denn es hat geklungen, ich aber gebe mein Schwert nicht aus der Hand.“

Er ließ sich gegen Niemand aus über sein Glauben und Wähnen, im Stillen nur zog er Erkundigungen ein. Was er hörte, bestätigte, daß Georg zur Vollziehung des Urtheils bestimmt worden sei. Der junge Nachrichter sollte sein Meisterstück machen. Zipser wiegte nachdenklich sein Haupt und ein schadenfrohes Lächeln spielte um die fest geschlossenen Lippen.

Drei Wochen noch hatte Georg Zeit sich vorzubereiten auf die schwere Pflicht, die ihm von obrigkeitswegen auferlegt ward. Zipser behauptete, die Obrigkeit handele in diesem Falle ungesetzlich, willkürlich. Die Verbrecherin gehöre in den Bezirk der Stadt, in welcher er selbst als Nachrichter angestellt sei, und deshalb gebühre ihm die Vollstreckung des Urtheiles, Einspruch thun aber wolle er nicht, da es sich hier um die Einführung eines Neulings handele; dennoch bezweifle er, daß Georg Muth und Kaltblütigkeit genug haben werde, um den Befehl der Obrigkeit auch wirklich vollziehen zu können.

Der greise Mann stieg jetzt wieder zu Pferde, was er längere Zeit unterlassen hatte, und in seinen auffallenden Mantel gehüllt, ritt er hinaus auf die Richtstätte, wo bereits Vorbereitungen getroffen wurden. Diesen Ritt wiederholte er regelmäßig alle Tage, umkreiste in ziemlicher Entfernung den Richtplatz regelmäßig drei Mal und sprengte alle Mal, wenn es zwölf Uhr Mittags schlug, im wildesten Galopp zurück nach seiner Wohnung.

Wozu sollten diese nutzlosen Ritte dienen? Keiner konnte sich dies erklären, Jedermann aber sprach davon, und ehe noch acht Tage vergangen waren, rannte Einer dem Andern zu, der alte Zipser habe die Richtstätte in Bann gethan, weil man ihm sein Recht nicht geben wolle, sondern einen Andern, einen jungen Laffen ihm vorziehe. Er selbst schwieg, nach andern acht Tagen aber sahen Einige mit Entsetzen, daß auch die drei Raben ihrem geheimnißvollen Herrn bei seinen Besuchen des Richtplatzes folgten und jedes Mal, wenn er seinem Rappen die Zügel schießen lasse, mit lautem Gekrächze hinter ihm herflögen.

Diese Ritte des alten Mannes und sein unerklärliches Treiben während derselben konnte Georg nicht verborgen bleiben. Zwar ließ er sich nichts merken, wohl aber ward ihm nicht dabei. Unwillkürlich gedachte er Zipser's drohenden Worten und der vielen Gerüchte, die über ihn umgingen. Wenn er nun wirklich im Besitz von Geheimmitteln war, die Andere nicht kannten, wenn er einen Gebrauch von verborgenen Naturkräften machte, deren Wirkung nur er selbst vorauszuberechnen verstand: konnte er dann ihn nicht mit heimlich gelegten Schlingen umgarnen und sein ganzes zukünftiges Glück tückisch zerstören?

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Budget der Stadt Wien für das Jahr 1857. Die gewöhnlichen Einnahmen sind auf 2,045,934 Gulden die gewöhnlichen Ausgaben auf 2,936,248 Gulden und die außergewöhnlichen auf 1,056,085 Gulden angesetzt. Aus der Bilanz der Einnahme und Ausgaben ergiebt sich die Nothwendigkeit einer städtischen Umlage, bestehend in den bekannten Wohn- und Hauszinssteuern und Zuschlägen in der Gesammtsumme von 1,946,403 Gulden.

*— Schuldisciplin in Dahomey. Eine der gebräuchlichsten und furchtbarsten Strafen für unfolgsame Jungen in Dahomey — dessen König einen sehr einträglichen Handel mit Weibern führt, die sammt und sonders sein Eigenthum sind — besteht darin, daß man ihnen rothen Pfeffer in die Augen reibt. Ihr Schreien und Brüllen bei dieser landesüblichen Operation übersteigt alle Vorstellung des Entsetzlichen, und es muß in der That auch Wunder nehmen, daß ihre Sehkraft nicht gänzlich dadurch zerstört wird. Doch ist kein Fall bekannt, wo ein dauernder Nachtheil aus dieser väterlichen Hinweisung auf den rechten Weg entsprungen wäre. Erwachsene Uebelthäter unterliegen zuweilen einer noch peinlicheren Strafe ähnlicher Art: sie werden nämlich an Händen und Füßen unter dem Dache ihrer Hütte aufgehängt, und nun wie ein Schinken gründlich mit Pfeffer geräuchert. Das schöne Geschlecht jedoch hat keinen Anspruch auf diese Procedur ihm ist in ganz West-Afrika ausschließlich — das Prügeln vorbehalten.

Auf diese, bei uns doch allzu kostspielige Verwendung jenes Gewürzes bezieht sich denn wohl auch der oft gehörte Wunsch, durch welchen einem Mißliebigen zu verstehen gegeben wird, er möge sich doch lieber gleich selbst nach dem gesegneten Lande begeben, wo der Pfeffer daheim ist, und ohne unbilligen Aufwand seine Besserungskraft an ihm bewähren kann.

INSERATE.

Sonntag den 8. März 1857

CONCERT

im Ziergarten-Saale. — Entree 1 Sgr. — Anfang 4 Uhr.

Meine Niederlassung am hiesigen Orte als

Zimmermeister

hierdurch ergebenst anzeigend, werde ich stets bemüht sein, mir gütigst zu überweisende Aufträge reell in Ausführung zu bringen.

Grottkau den 27. Februar 1857.

A. Olbricht.
Junkernstraße Nro. 19.

Der erste Stock im Ringhause 44 ist zu vermiethen und am 1. Mai c. zu beziehen. Nähere Auskunft giebt Herr Mehlhändler Kaßner oder der Eigenthümer Posthalter Schulz in Brieg.

Metall-Einkauf.

Für meine Rechnung kauft der Zirkelschmied Herr Erner zu Grottkau folgende Arten Metalle und zahlt pro Pfund Kupfer 9½ Sgr., Pfund Messing 6 Sgr. und Zinn 8 Sgr.

F. Weigel, Kupferschmiedemeister in Neisse.

Das Dominium Kreutzberg bei Prieborn hat **5000 Schock 2 u. 4 Fuß hohe Erlenpflanzen a Schock 2½ Sgr.** zu verkaufen.

Bei E. Hoffmann in Stuttgart erscheint und ist bei Adolph Bänder in Brieg zu haben:

Buch der Welt,

ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte, Götterlehre rc.

Jahrgang 1857.

Zwölf Monats-Lieferungen à 10 Sgr.

Die zu diesem Jahrgange gehörige Prämie „Die Schnitterin", prachtvoller Stahlstich in groß Folio wird den verehrlichen Subscribenten, welche den ganzen Jahrgang 1857 vorausbezahlen, sogleich, und denen, welche das Werk in einzelnen Lieferungen beziehen, mit dem Dezemberhefte geliefert. Jeder Jahrgang besteht aus 12 Monats-Lieferungen, deren jede 4 Bogen Text in 4, 1 Stahlstich und 3 prachtvoll colorirte Tafeln enthält.

☞ Bestellungen werden angenommen und Probe-Lieferungen können eingesehen werden in Grottkau bei A. E. Beck.

Das Dominium Kreutzberg b. Prieborn hat **60 Schock hartes trocknes Gebundholz** zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

☞ Ein großer beinahe neuer **Bettkasten** ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Im Hause Nro. 181 Münsterberger Straße ist der Unterstock zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer **Joseph Werner.**

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Beerdigte: Den 1. März des Obsthändler Hrn. Anton Theinert S. Anton, 2 J. 11 M., Kehlkopfentzündung.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 5. März 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 81, 79, 77 Sgr., Roggen 47, 46, 45 Sgr., Gerste 42, 41, 40 Sgr., Hafer 27, 25, 23 Sgr., Erbsen 56 Sgr., Linsen 90 Sgr.

Das Quart Butter 18, 17 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.